

SBericht für den Törnaward 2022 der SY „Bavarian Blues“

Titel der Reise:	Sommertörn Falster Rund und Greifswalder Bodden
Bootsname:	Bavarian Blues
Bootstyp:	Maru 30
Crew:	Bernhard Thomele, Corinna Henselmann und Gäste (Greifswalder Bodden)
Zeitraum der Reise:	12 August bis 26. August
Fahrtroute:	Barth - Barhöft – Haesnes – Gedser - Nyköping-Guldborg – Vordingbord – Klintholm -Stralsund – Lauterbach – Thiessow - Peenemünde Nord – Greifswald - Peenemünde Nord
Strecke in sm:	306

Bericht mit Bildern:

Püppi will Meer 3.0 / 1

Unsere Reise mit der „Bavarian Blues“ 2022,

Sommertörn Falster Rund und Greifswalder Bodden.

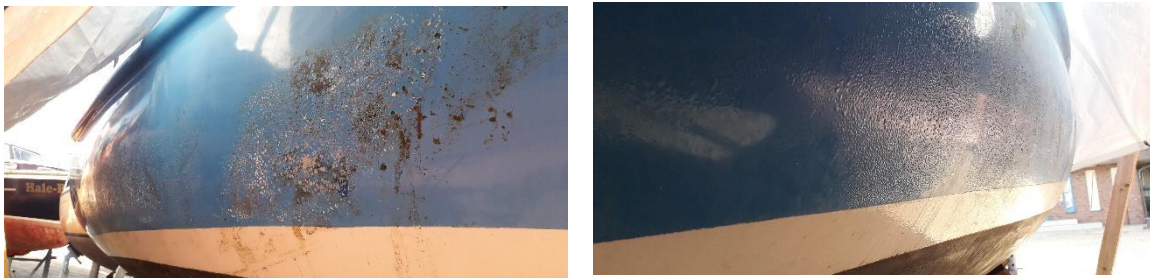
Prolog:

Dies ist kein Törnbericht im klassischen Sinn, mehr ein Bordtagebuch unseres Segelbootes „Bavarian Blues“, - eine Maru 30 - und der damit verbundenen Ereignisse und Erlebnisse. In den Jahren 2020 und 2021 konnten wir durch die politischen Begleitumstände der Corona-Pandemie unser Boot an der Ostsee nicht nutzen. Meck-Pomm hatte beschlossen, das Bundesland dicht zu machen, d.h. Bootseigner aus

anderen Bundesländern durften nicht einreisen. Auch nicht um wenigstens das Boot zu kontrollieren oder zu lüften. An segeln war nicht zu denken. Wo hätten wir auch hinsegeln sollen, alle Häfen in Deutschland und Dänemark waren geschlossen. Einzig Schweden wäre vielleicht möglich gewesen, aber wir konnte ja nicht zum Boot. Dies war dann erstmals wieder im Oktober 2020 möglich. In der Zwischenzeit sind wir auf unserem bayerischen Heimatrevier, dem Waginger See, gesegelt. Auch sehr schön.

Oktober 2020

Wir nutzen die Öffnung von Meck-Pomm und statten unserem Segelboot mit unserem treuen Oldtimer Ford Nugget einen Kontrollbesuch ab. Im Herbst 2019 haben wir es in der Werft Barther Werftservice gut unter der Winterplane verpackt zurückgelassen. So finden wir unsere Bavarian Blues auch wieder vor. Äußerlich scheint alles in Ordnung, aber nachdem wir die Plane entfernt haben, müssen wir feststellen, dass sich auf beiden Rumpfsseiten hunderte von kleinen Bläschen im Lack über der Wasserlinie gebildet haben.



Eine Geschmacksprüfung der Bläschenflüssigkeit ergibt einen säuerlichen Geschmack, es scheint sich demnach um Osmose zu handeln, ein bisher unbekanntes Problem an unserem Boot. Wie konnte das passieren? Vermutlich hat die Staunässe unter der eng am Rumpf anliegenden Plane über die lange Standzeit von einem Jahr diese Schädigung ausgelöst. Da ist die Freude groß, bedeutet dies doch eine Menge Schleifarbeit, neuen Gelcoat-Aufbau und Lackierung des kompletten Rumpfes. Also beginne ich die erste Rumpfsseite partiell bis auf das GFK-Gewebe abzuschleifen und versehe die abgeschliffenen Stellen mit einem Schutzanstrich.



Die andere Seite und die aufbauenden Arbeiten möchte ich dann im nächsten Jahr erledigen. Den Rest unseresurlaubes verbringen wir auf einem Campingplatz auf dem Darß und erkunden die Gegend mit dem Fahrrad.

Oktober 2021



Wir fahren wieder gemütlich Richtung Ostsee, diesmal mit einem gebrauchten Ford Transit, den ich provisorisch zu einem Wohnmobil ausgebaut habe. Es ist auch eine erste Testfahrt, ob diese Inneneinrichtung praxistauglich ist. In Barth angekommen, wird jetzt die zweite Rumpfseite abgeschliffen und

mit einem Schutzanstrich versehen. Für GFK-Arbeiten im Freien ist es inzwischen zu kalt - das verschieben wir auf den Frühsommer 2022. Anschließend erkunden wir die Insel Rügen mit unserem Bus: all die Orte, an die wir mit dem Boot nicht hinkommen. Ein Perspektivenwechsel, Seesicht statt Landsicht.



Juni 2022

Es geht wieder los an die Ostsee zum nochmaligen Arbeitseinsatz am Boot. Diesmal fahre ich alleine auf die Werft nach Barth, um unsere Bavarian Blues für die Segelsaison einsatzbereit zu machen. Nach den Schleifarbeiten wird jetzt das abgeschliffene Gelcoat wieder mit Vinylester-Harz in Schichten aufgebaut. Dazwischen natürlich immer wieder schleifen, schleifen. schleifen..... Zuletzt versehe ich die Reparaturstellen mit Lack. Natürlich nicht der Originallack, sondern ein dunkleres Blau.



Für eine Komplettlackierung fehlt mir die Zeit und auch ist das Freigelände nicht der richtige Ort für eine einwandfreie Lackierung. Ich beschränke mich daher auf die jeweiligen Reparaturstellen, so dass unser Boot jetzt ein etwas eigenartiges Design hat. Aber was soll`s, das erhöht den Wiedererkennungswert und tut den Segeleigenschaften keinen Abbruch. Die Komplettlackierung verschiebe ich auf später. Irgendwann, wenn`s passt. Es gibt genug anderes zu tun: Sülleisten, Backskistendeckel und Badeleiterstufen schleifen und mit Teaköl einlassen, neue Installationsverkleidung in der Navi-Ecke einbauen, Schwenkhalterung für das Navi-Tablett montieren, Waschbecken und Türe zum Vorschiff einbauen, elektrische Verkabelung neu ordnen, Antifouling erneuern, Verschraubungspunkte für die Sprayhood mit GFK verstärken, Rigg kontrollieren,.....



Aber es ist nicht nur Arbeit, die Tage sind sonnig und warm, die Nächte sind lau und kurz. Die Stadt Barth bietet unter dem Motto „Sounds im Sonnenuntergang“ jeden Mittwoch Freiluftkonzerte im Hafen und ein Absacker auf der „Granitz“ ist immer drin.



Eine rundum gute und entspannte Zeit. Für den kommenden Sommertörn im August habe ich auch bereits alle schweren und sperrigen Ausrüstungen dabei, vor allem die Paletten mit Dosenbier, die bereits jetzt im Boot verstaut werden. Wir planen die An- und Abreise dann mit der Bahn zu machen, was die Gepäckmenge natürlich deutlich einschränkt. Nach 10 Tagen geht`s zurück nach Bayern.

August 2022:

Dienstag, 9. August. Wir erreichen nach einer nächtlichen Bahnfahrt übermüdet aber überraschend pünktlich am Vormittag Barth und machen uns zu Fuß auf den Weg zur Werft. Dort angekommen nehmen wir die Winterplane ab, lüften und putzen das Boot, legen Landstrom und bereiten alles für die Nacht vor. Nach dem Abendessen gibt's noch einen Absacker auf der „Granitz“ als guten Einstand. Am nächsten Tag wird das Boot am Vormittag eingekrant und der Mast gestellt, und wir verholen uns an den Liegeplatz. Der Motor springt nach zwei Jahren Ruhepause sofort an. Für den Nachmittag ist der Motor-Techniker der Fa. Blohm auf 14:00 Uhr bestellt, um den fälligen Motorservice durchzuführen. Leider kann er krankheitsbedingt nicht kommen, die Firma kann uns auch für die folgenden Tage keine Zusage machen. Das ist erstmal sehr enttäuschend. Wir telefonieren auf der Suche nach einer Fachfirma etwas herum und bekommen von der Firma Lingrön am Ort eine Zusage schon für den nächsten Tag um 8 Uhr. Den freien Nachmittag nützen wir, um unsere Vorräte zu komplettieren.



Pünktlich steht der Mechaniker am Morgen am Steg und führt zügig die Wartungsarbeiten durch. Öl- und Dieselgrob- und Feinfilter werden gewechselt, Impeller und Wellendichtung geprüft, beides ist ok. Der Firmenchef Herr Lingrön kommt persönlich vorbei, um noch ein Ersatzteil zu bringen. Er nimmt auch gleich noch das verrostete Luftfiltergehäuse mit, um es zu entrostern und zu lackieren. Im Zuge der Servicearbeiten wird eine Undichtigkeit im Bereich des Ruderlagers festgestellt. Das soll genauer überprüft werden, also muss das Boot wieder ausgekrant werden. Dazu fahren wir zum Kran in die Lingrön Werft und bald steht unser Boot wieder an Land. Der Ruderskeg hat einen feinen Riss, über den Wasser in das Bootsinnere eindringt. Um das zu reparieren wird das komplette Ruder gezogen und der Skeg freigelegt. Herr Lingrön bohrt den Skeg von unten an und ein Strahl Wasser spritzt heraus. Die Werftarbeiter erledigen die Reparatur fachgerecht und zügig in den kommenden beiden Tagen.



Im Ort ist keine Unterkunft für uns aufzutreiben, daher dürfen wir auf der Werft in unserem Boot übernachten. Überhaupt ist zu sagen, dass alle Mitarbeiter auf der Werft ausgesprochen entgegenkommend und hilfsbereit sind, angefangen beim Chef, Herrn Lingrön, der sich um alles auch persönlich kümmert. Das ist selten geworden, - ein Chef der alten Schule im besten Sinne. Diese Werft können wir uneingeschränkt empfehlen.

Marina Barth - Barhöft - Haesnes (Falster) 63 sm

Dienstag, 12. August. Unser Boot wird am Nachmittag wieder eingekrant und wir verbringen noch eine Nacht in der Stadtmarina Barth. Die Tage haben wir genutzt, um unsere Vorräte für den Törn nach Dänemark zu vervollständigen und die Gastronomie im Ort zu besuchen. Am Mittwoch beginnt nun endlich unser Sommertörn, der uns Rund Falster und Mön führen soll. Wie es guter Seemannsbrauch ist, opfern wir Neptun und Rasmus einen guten Schluck aus unserer Bordbar und bitten um eine sichere Reise. Um 12:40 Uhr legen wir unter Motor in Richtung Barhöft ab, leider die ganze Strecke über den Bodden unter Motor, da der Wind genau gegenan aus Ost kommt. Nach rund 3,5 Stunden legen wir um 16:30 in Barhöft an, unser wohlbekannter „Absprunghafen“ für die Reise in die dänische Inselwelt am morgigen Tag. Der Wind ist günstig, das Wetter sonnig und warm, so legen wir um 8:30 Uhr für die Überfahrt nach Haesnes ab. Die Überfahrt verläuft problemlos, der Wind schwächelt zwischendurch zwar etwas, legt dann aber auf 4 Bft. zu. Die Wellen steigern sich von 0,5 m auf später 1,5 m und schieben uns raumschots Richtung Dänemark. Segeln vom Feinsten im T-Shirt. Den Windpark Baltic 1 und das VTG passieren wir ohne Probleme.

Nach 9 Stunden Fahrt erreichen wir den Hafen von Haesnes, machen uns klar zum Anlegen und fahren in eine freie Box. Business as usual, Heckleinen über die Pfähle und weiter zum Pier. Aber plötzlich stoppt das Boot: die Heckleinen sind zu kurz und die Vorleinen ebenso, der Helfer am Ufer kann nicht erreicht werden. Die Box ist ungewöhnlich lang, leider kein Hinweis dazu im Hafenhandbuch. Also zurück. Unser Boot zieht im Rückwärtsgang extrem nach Backbord, der seitliche Wind tut sein Übriges und wir finden uns sehr schnell quer vor den Dalben liegend wieder. Hafenkino vom Feinsten! Nur, dass wir diesmal die Hauptdarsteller sind. Die Lage an den Dalben hat aber auch sein Gutes: wir können in Ruhe die Leinen klarieren. Die beiden kurzen Heckleinen werden zusammengeknotet, eine weitere lange Heckleine findet sich in der Backskiste. Dazu eine alte Schot als lange Manöverleine an den Bug. So ausgerüstet unternehmen wir einen neuen Versuch. Etwas schieben und zerren und wir sind von den Dalben frei, drehen eine Runde im großen Hafenbecken und steuern unsere Box erneut an. Diesmal klappt alles, und nach kurzer Zeit liegt unser Boot gut vertäut und mit Landstromanschluss am Pier. Auf die Aufregung gibt's erstmal ein Anleger-Bierchen und kleine Happen. Unsere Mägen melden sich jetzt aber deutlich und wir machen uns auf den Weg zum Hafenlokal, das sehr stylisch in einem großen Gewerbeschuppen untergebracht ist. Obwohl erst 19:00 Uhr, ist die Küche bereits geschlossen, wir müssen uns mit einer Salatschüssel mit etwas Hühnerfleisch und zwei kleinen Bieren begnügen.



Mit der Rechnung kommt der Schock: für dieses frugale Mahl werden satte 350 Kronen verlangt, was knapp 50,- € entspricht. Da sind wir uns schnell einig, dass wir zukünftig verstärkt unsere Bordküche nützen werden, um die Reisekasse zu schonen. Dass Skandinavien ein teure Reisegegend ist, war uns klar, aber das hat uns dann doch überrascht.

Haesnes - Gedser – Nyköping 37 sm

Mittwoch, 13. August. Nach einem ausgiebigen Frühstück verlassen wir am späten Vormittag den Hafen Richtung Gedser. Wieder schiebt uns ein achterlicher Wind mit Anfangs 3 Bft, später zunehmend auf 4-5 Bft. Etwas nervig die Wellen, die unser Boot ständig „rollen“ lassen. Bei der Ansteuerung von Gedser-Rev können wir die rote Tonne vor dem Riff nicht ausmachen und halten uns daher deutlich frei, bis wir in die

betonnte Zufahrt zum Hafen einbiegen können. Von hinten kommt ein großes Passagierschiff auf, wir lassen ihm höflich den Vortritt.



Der Yachthafen liegt ohnehin um die Ecke. Diesmal sind wir mit langen Leinen gut vorbereitet, brauchen sie aber nicht. Der Hafen ist ziemlich leer, bezahlt wird am Automaten. Auf der Quittung steht der Code für den Sanitär-Bereich und auch der Wlan Code. Eine sehr gute Lösung, auch für eine späte Ankunft, da man nicht auf die Öffnungszeiten des Hafenmeisters angewiesen ist. Dieses System sollte uns in ganz Dänemark begleiten.

Der nächste Morgen überrascht uns mit Nieselregen, wir haben`s also nicht eilig. Zeit für eine kleine Reparatur, um das nervige Knarzen der Bodenbretter abzustellen, die zu eng an der Niedergangstreppe anliegen. Nach etwas sägen und raspeln ist das Problem behoben. Danach checke ich noch der Ölstand, dabei entdecke ich wieder etwas Wasser in der Motorbilge. Keine Ahnung woher, ich dachte mit der Reparatur in Barth wäre das Problem behoben. Also weiter beobachten. Am späten Vormittag kommt die Sonne wieder raus und wir legen Mittags ab. Nur unter der Genua bei 3 Bft. nähern wir uns dem Guldborgsund und folgen dann der engen Betonung im Sund. Beidseits des Fahrwassers unzählige Stellnetze und Reusen! Ein Stück vor der Klappbrücke „König Frederik IX´s Bro“ vor Nyköping rollen wir die Genua ein und motoren. Wir drücken aufs Gas, in der Hoffnung, die aktuelle Brückenöffnung noch zu schaffen. Leider wird nichts draus, die Brücke senkt sich bereits, als wir sie erreichen. Da hilft auch ein etwas riskanter Abkürzer durch flaches Wasser nichts. Die nächste halbe

Stunde fahren wir Kreise vor der Brücke, da es keinen passenden Anleger gibt. Nach kurzer Zeit erreichen wir den kleinen, aber feinen Yachthafen von Nyköping.



Anlegen wieder problemlos, gefolgt vom obligatorischen Anleger: Chips, Käse, Salami, Oliven, Gurke und ein Schluck Bier für den kleinen Hunger und Durst. Nach der Anmeldung im Clubhaus bummeln wir durch den Ort: Eis schlecken, Sightseeing und etwas Proviant einkaufen. Uns fällt auf, dass es unglaublich viele Frisöre im Ort gibt, fast an jeder Ecke. Nyköping dürfte die Stadt mit der größten Frisördichte in Skandinavien sein. Zurück im Hafen sehen wir, dass im Clubhaus ein Buffet aufgebaut wird. Auf meine Frage hin wird mir erklärt, dass gerade eine Club-Wettfahrt auf dem Sund läuft und dies die Vorbereitungen für die Siegerehrung ist. Wir werden eingeladen, doch auch zu kommen, aber wir wollen nicht stören und verfolgen vom Steg aus den Zieleinlauf der

Teilnehmer. Ein wunderschöner Sonnenuntergang vergoldet den Himmel, ein entspannter Tag geht zu Ende.



Nyköping – Guldborg – Vordingborg 31 sm

Mittwoch, 17. August. Wir lassen es wieder ruhig angehen, haben wir doch nur eine kurze Etappe bis Guldborg vor uns. Die Sonne brennt vom Himmel, als wir Mittags den Hafen verlassen. Für heute ist eine Höchsttemperatur von 28 Grad vorhergesagt. Der Wind schwächelt, vor allem aber kommt er von vorne, also wird die ganze Strecke durch den gewundenen Guldborgsund unter Motor zurückgelegt. Es gleicht mehr einer Flussfahrt, hier zwischen den Inseln Lolland und Falster. Coco hat es sich auf dem Vorschiff bequem gemacht. Nach zwei Stunden ruhiger Fahrt erreichen wir den

kleinen Hafen Guldborg direkt an der Klappbrücke. Uns fällt auf, dass (fast) alle dänischen Segler Rettungswesten an Bord tragen, egal wie die Wetterbedingungen sind. Wir beschließen, dies zukünftig auch zu machen, bedeutet das doch ein Plus an Sicherheit, gerade bei einer 2er Crew. Den Nachmittag nutzen wir, um unsere Wäsche zu waschen und an der Reling in der Sonne zu trocknen.



Coco traut sich und geht schwimmen. Für mich bei den Wassertemperaturen keine Option. Typisch Warmduscher halt. Am Abend belohnen wir uns mit einem guten Essen auf der Terrasse des Hafenlokals mit wunderbarem Blick auf den Sund. In der Nacht seit Langem etwas Regen.

Donnerstag, 18. August. Nach den beiden beschaulichen Vortagen, wollen wir heute etwas Strecke machen nach Vordingborg. Daher legen wir kurz nach 9 Uhr, etwas vor der Brückenöffnung ab, um rechtzeitig an der Brücke zu sein. Als uns der Brückenwärter sieht, öffnet er sofort für uns vor der Zeit die Brücke. Sehr zuvorkommend, wir bedanken uns durch freundliches Winken. Der Wind mit 3 Bft kommt vorlich, aber wir können die kleine Insel Femö als Wegpunkt am Wind anliegen. Leider verlieren wir in einer größeren Welle unsere Solardusche, die zum Erwärmen auf dem Kajütdach liegt. Ungesichert wie sie ist, rutscht sie vom Dach einfach unter der Reling durch ins Wasser. Den schwarzen Duschsack verlieren wir in dem dunklen Wasser sofort aus den Augen, eine Bergung ist nicht möglich. Schade, aber etwas Schwund ist ja immer. Später legt der Wind deutlich zu und wir gehen ins erste Reff bei Groß und Genua. Ab Femö backbord querab geht unser Kurs an der Untiefentonne Ost erst nach Osten, dann nach Süd-Ost und eine mühsame Kreuz Richtung Storstromsbro-Brücke beginnt. Leider lässt dann auch noch der Wind auf magere 2 Bft nach. Wir reffen aus, aber die deutliche Strömung gegenan macht das Aufkreuzen zu einer Geduldsprobe. Die Brücke kommt nur sehr langsam näher. An der roten Ansteuerungstonne vor der Brücke nehmen wir die Segel weg und starten den Motor. Der restliche Weg bis Vordingborg wird unter Motor zurückgelegt. Nach anstrengenden 8 ½ Stunden machen wir im gemütlichen, rustikalen Hafen fest. Jetzt

schmeckt der Anleger besonders gut. Nach den Anlegeformalitäten habe ich Zeit für einen Hafenspaziergang, Coco macht sich im Sanitärbereich frisch.



Um 21:30 Uhr, bereits in der Dämmerung, läuft ein altes, hölzernes Folkeboot ein, am Steuer ein einsamer Mann mit Stirnlampe. Ich helfe beim Anlegen, hole von unserem Boot zwei Dosen Bier und setze mich zu Heiner ins Cockpit für einen Anleger und einen Ratsch. Er erzählt mir, dass er heute nonstop in 16 Stunden von Ystad hierher gesegelt ist. Eine reife Leistung als Solo-Segler auf einer Folke! Coco kommt jetzt auch dazu, und Heiner spendiert noch ein paar Runden Rum. Es wird ein fröhlicher Abend. Später erleben wir am südöstlichen Nachthimmel noch ein eindrucksvolles Gewitter-Feuerwerk. Wir merken jetzt auch die Müdigkeit und gehen bald schlafen.

Freitag, 19. August. Für heute ist die Vorhersage unlustig: kaum Wind, dafür Regen und Gewitter. Also Hafentag mit Ausschlafen und gemütlichem Frühstück. Um 9 Uhr liegt noch dicker Nebel über dem Trellegrund und dem Hafen.



Später reiß der Nebel auf und es wird freundlicher.

Wir besichtigen die eindrucksvolle Burgruine mit dem noch gut erhaltenen Wehrturm. Im Turm ist eine informative Ausstellung zur Geschichte der Burg untergebracht, hier lesen wir auch eine sehr interessante Geschichte von König Erich von Pommern. Dieser war seiner Arbeit als König überdrüssig und floh 1438 von Vordingborg nach Gotland, um fortan sein Leben als Pirat zu verbringen. Um seinen Start in das neue Leben zu finanzieren, nahm er alles von Wert aus der Burg mit, auch die goldene Gans, die bis dahin auf der Spitze des Wehrturmes thronte.

Das ist meines Wissens die erste Dokumentation eines adligen Aussteigers. Sehr imponierend, vom König zum Pirat. Obwohl zu dieser Zeit der Unterschied qualitativ nicht allzu groß gewesen sein dürfte.



Wir machen auch einen kurzen Abstecher in das Städtchen, trinken Kaffee und essen Smörebröd. Sehr gschmackig! Leider beginnt es am frühen Nachmittag wieder leicht zu regnen und wir kehren zum Boot zurück. Am späten Nachmittag laden wir Heiner auf einen Kaffee zu uns aufs Boot ein. Im Lauf der Unterhaltung erzählt er uns, dass er keine Selbststeueranlage hat, also die ganze Zeit selber an der Pinne sitzt. Ich mache ihn auf das interessante Buch „Self steering for small boats“ aufmerksam und schicke ihm auch die Datei dazu. Später erfahren wir, dass er sich gleich am nächsten Tag die notwendigen Teile gekauft hat, um eine einfach Selbststeuerung einzurichten. Die hat ihm auf dem Heimweg nach Flensburg sicher gut unterstützt.



Die Windvorhersage auf Windfinder prognostiziert, dass am kommenden Sonntag für längere Zeit die letzte Möglichkeit besteht, mit nordwestlichem, also achterlichem Wind die Überfahrt nach Rügen zu machen. Wir beschließen, die Umrundung von Mön aufzugeben und dafür morgen direkt nach Klintholm zu segeln und von dort am Sonntag nach Rügen. Jetzt machen sich leider die verlorenen Tage der Reparatur zu

Beginn bemerkbar. Hilft aber nichts, denn wir sind Anfang der Woche mit Freunden aus unserem heimischen Segelclub in Sassnitz verabredet, die bei uns an Bord für zwei Tage „schnuppersegeln“ möchten.

Vordingborg – Klintholm – Stralsund 90 sm

Samstag, 20. August. Für unsere Verhältnisse sehr früh legen wir um 8:20 Uhr ab, setzen die Segel und nehmen quer über den Middelgrund Kurs auf den Grönsund. Der Wind passt, legt von 2 Bft auf 4 Bft im Laufe des Vormittages zu, um dann aber ab frühen Nachmittag wieder abzuflauen. Diesmal ist aber der Strom mit ca. 3 Knoten mit uns, so dass wir zügig vorankommen. Es fühlt sich wieder an wie eine Flussfahrt, bis sich ab Harbölle der Sund weitet und die offene Ostsee vor uns liegt. Ich bin froh darüber, diese Segelei in Tonnenautobahnen ist nicht so mein Ding. Navigatorisch zwar interessant, aber ich liebe das „freie“ Segeln auf offener See. Um 12 Uhr erreichen wir das Ende der Fahrwassertonnen, biegen direkt nach Osten auf die Untiefentonne Süd und von dort auf direkten Kurs 50 Grad nach Klintholm ab. Um 15:10 Uhr sind wir im Hafen fest.



Obwohl er ziemlich voll ist, finden wir einen ruhigen Liegeplatz im Hafenbecken zwischen den Ferienhäusern. Die heutigen 33 Seemeilen haben wir in 6,5 Stunden geschafft, was einen Schnitt von etwas über 5 Knoten bedeutet. Nicht schlecht für unsere alte Lady. Den

Gang zum Hafenmeister verbinden wir mit einem Bummel durch den Hafen, der eine schöne Mischung aus Wirtschafts- und Yachthafen ist, ähnlich wie Sassnitz. Gefällt uns sehr gut, diese Atmosphäre.



Wir entdecken eine Bar die den schönen Namen „ Pier to heaven“ trägt und ein unglaublich reichhaltiges Angebot an Whisky und Rum offeriert. Nach dem Abendessen folgt noch ein weiterer Spaziergang durch den Ort, wir werden von guter Musik angezogen und landen in dem

alternativen Gemeinschaftsprojekt „Freetown Social Club“, zusammengestellt aus vielen Ess- und Getränke-Containerbuden mit einem Biergarten in der Mitte. Die Stimmung und die Musik sind gut, das animiert uns, erst einen Cocktail zu nehmen und dann das Tanzbein zu schwingen. Tut einfach gut.

Sonntag, 21. August. Wir legen zeitig um 6:00 Uhr Richtung Rügen ab, der Himmel ist bewölkt, die Sonne lässt sich erst später blicken. Die eindrucksvollen Klippen von MonsKlint bleiben noch lange Zeit achteraus sichtbar, da wir bei leichten 3 Bft nur langsam vorankommen. Nach dem Queren des Verkehrstrennungsgebietes an der

Kadettrinne beschließen wir, den ursprünglichen Kurs Richtung Sassnitz nach Stralsund zu ändern, da der geplante Kurs zu lange dauern würde. Die Entscheidung ist goldrichtig, denn um ungefähr 15:15 Uhr - mit Gellen / Hiddensee querab - schläft der Wind ein und wir streichen die Segel. Der Rest der Strecke bis Stralsund wird unter Motor zurückgelegt. Ankunft im Stadthafen City-Marina ist um 18:45 Uhr. Von unterwegs können wir unsere Freunde per Handy nach Stralsund lotsen und vereinbaren einen Treff im Hafenlokal „Klabautermann“ zum Abendessen. Inzwischen ist es dunkel geworden, und wir wollen noch auf unserem Boot den gemeinsamen Kurtzörn bei einem Absacker besprechen. Das Boot liegt an einem massiven Beton-Schwimmsteg mit Y-förmigen, schmalen Fingerstegen. Am Boot angekommen, will ich gerade erklären, wie sie am besten seitlich auf das Boot steigen, da höre ich ein lautes Platschen hinter mir: Andrea hat übersehen, dass der Fingersteg schmaler wird und ist direkt geradeaus ins Wasser gelaufen! Sie taucht schnell wieder auf, und wir ziehen sie zurück auf den Steg. Zum Glück ist ihr außer einem gehörigen Schreck und nassen Klamotten nichts passiert. An Bord bekommt sie erstmal trockene Kleidung von Coco und von mir einen großen Schluck Rum. Da hat Andrea den Begriff „Absacker“ wohl zu wörtlich genommen. Inzwischen können wir alle herzlich lachen über diesen Vorfall, und es wird ein vergnüglicher Abend mit noch mehr Rum. Geplant ist, mit Andrea und Michael einen zweitägigen Törn über den Strelasund und den Greifswalder Bodden nach Thiessow zu unternehmen. Dort übernachten wir und segeln am nächsten Tag weiter nach Greifswald. Von dort kommen sie gut mit dem ÖPNV zurück nach Stralsund. Anheuern an Bord steht morgen um 10:00 Uhr an.



**Stralsund – Lauterbach – Thiessow – Peenemünde Nord - Greifswald –
Peenemünde Nord 65 sm**



Montag, 22. August. Die neue Crew trifft pünktlich ein, die Sachen werden verstaut, es folgt eine kurze Einweisung und wir legen zeitig ab, um die Brückenöffnung um 12:20 Uhr zu erreichen. Während der Wartezeit kreiseln wir vor der Brücke, und es kommen immer mehr Boote dazu, die alle in den Strelasund wollen. Mit der Öffnung setzt sich eine stattliche Flotte von über 20 Booten in Bewegung, vom großen

Plattbodenschiff bis zum kleinen Jollenkreuzer ist alles dabei. Der Wind kommt mit ungefähr 2 Bft aus nordöstlicher Richtung, so werden auf allen Booten nach der Brückenpassage die Segel gesetzt und wir folgen gemütlich dem gewundenen Verlauf des Strelasundes. An manchen Stellen müssen wir aufkreuzen, um dem Verlauf folgen zu können. Während der Fahrt erkläre ich die Tonnennavigation, immer mit einem Abgleich in der Seekarte, um den aktuellen Standort zweifelsfrei zu bestimmen. Die verstärkte Crew, die abwechselnd mit den verschiedenen Aufgaben einschließlich Steuern betraut wird, gibt dem Skipper die Gelegenheit, ganz entspannt auf der Kante zu sitzen; ich lasse segeln.

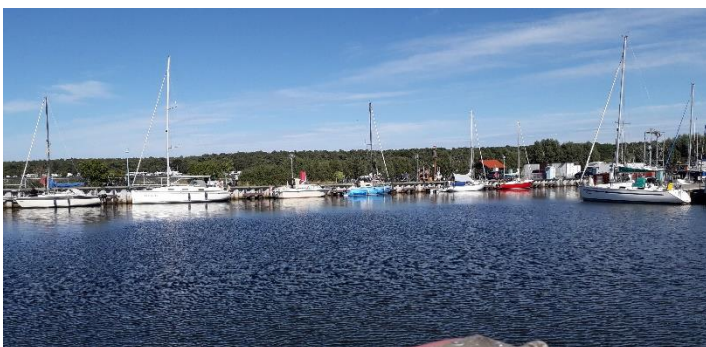


Gegen Ende des Sundes hat es inzwischen auf 4 Bft aufgefrischt und wir binden das erste Reff ein, da unser Boot schnell luvgierig wird. Der Greifswalder Bodden empfängt uns mit ordentlich ekligen, kurzen, steilen Wellen, die uns immer wieder abbremsen. Das Ziel Thiessow wäre nur durch einen langwierigen Kreuzkurs zu erreichen, keine so prickelnde Aussicht bei diesen Bedingungen. Nachdem Andrea erste Anzeichen von Seekrankheit zeigt, beschließen wir, unseren Kurs nach Lauterbach zu ändern, das wir ohne kreuzen auf Backbord- Bug am Wind erreichen können. Zudem erwarte ich durch die vorgelagerte Insel Vilm eine Reduzierung des

Windes und des Seeganges, was auch so eintrifft. Um 19:45 Uhr legen wir im alten Hafen an. Andrea geht es mit festen Boden unter den Füßen gleich wieder besser. Jetzt rasch zur Toilette und zum Anmelden, aber Überraschung: der kleine Zugang zur Marina über die Gleise der Inselbahn wurde dauerhaft geschlossen und wir müssen gaaaanz außenrum laufen. Der Hafenmeister hat schon geschlossen, und wir haben keinen Zugang zu den Toiletten. Die netten Leute von der Surfschule geben uns ihren Schlüssel. Rettung in höchster Not. Als Nächstes macht sich Hunger breit, leider hat die Hafengastronomie im Fährhafen aber auch bereits geschlossen. Im Marina-Restaurant „Cormoran“ können wir noch Pizza zur Abholung bestellen. Sehr gut, gemütliches Abendessen an Bord. Zum ersten Mal überhaupt nächtigen wir mit vier Personen an Bord, was problemlos funktioniert.



Dienstag, 23. August. Am Morgen lacht die Sonne und wir frühstücken erstmal gemütlich im Cockpit. Das heutige Ziel ist Thiessow, grade mal 10 Seemeilen, daher haben wir es nicht eilig. Der Wind hat sich auch beruhigt und wir segeln bei Anfangs 2 Bft später auffrischend auf 3 Bft ohne Welle an der Küste des landschaftlich schönen Mönchsgut entlang, bis wir in die Bucht nach Thiessow einbiegen. Die Zufahrt ist zwar gut betonnt, aber hier ist trotzdem Wachsamkeit angebracht, denn neben den Tonnen wird es sehr schnell flach und die Stellnetze reichen bis dicht an den Tonnenstrich heran



Thiessow ist ein ehemaliger Fischereihafen der vor einiger Zeit mit Fördergeldern auch für Yachten renoviert wurde. Die Mischung macht für uns den Reiz aus und wir kommen jetzt gern wieder hier her. Im Hafen kann nur längsseits am Pier angelegt

werden, wir finden eine passende Lücke und legen nach gerade mal 2,5 Stunden Fahrt an. Dienstag und Donnerstag ist im Hafen immer Rügen-Markt mit vielen

Verkaufsbuden und Essständen, dementsprechend ist der Trubel. Passt aber gut, wir können den Mittagshunger und Durst an einer Fischbude stillen. Dann folgt ein ausgiebiger Bummel über den Markt, wo das eine oder andere Souvenir erstanden wird. Ich verziehe mich dann aufs Boot für die Nachmittagsruhe, die restliche Mannschaft macht einen ausgiebigen Spaziergang zum Lotsenturm und zum gegenüberliegenden Strand zur offenen Ostsee. Die Insel ist hier extrem schmal, nur ein paar hundert Meter vom Bodden zur Ostsee. Auf Plakaten lesen wir, dass am Abend am nahen Campingplatz Grillen mit Live-Musik angesagt ist. Da müssen wir natürlich hin. Es ist schon ziemlich voll, als wir ankommen, aber wir finden noch Platz am Tisch bei einem Pärchen. Es dauert nicht lange und wir sind im Gespräch mit Heidi und Erich, kurze Zeit später werden wir mit Küstennebel und Bier versorgt. Da müssen wir uns natürlich auch revanchieren. Die Musiker legen sich tüchtig ins Zeug und wir auf der Tanzfläche auch. Ein guter Ausgleich zur eher bewegungsarmen Segelei. Wir bleiben bis die Bierbänke hochgeklappt werden und gehen dann mit bester Laune zurück zum Boot.



Mittwoch, 24. August. Am Morgen wieder sonniges Frühstück im Cockpit. Ich hole den noch nie benutzten Spinnacker aus dem Vorschiff und wir testen im Hafen das Setzen, Trimmen und Bergen. Klappt ganz gut, wir wollen es heute erstmals beim Segeln ausprobieren. Vor dem Ablegen versuche ich noch Diesel zu tanken, aber die Tankstelle ist nur für die Fischer. Wie möchten noch Fischbrötchen als Reiseproviant mitnehmen, aber die Fischhalle ist leider auch geschlossen. Mit dem wunderschönen Manöver „Eindampfen in die Vorspring“ legen wir mit Ziel Peenemünde Nord am späten Vormittag ab. Der Wind kommt mit 3 Bft aus Nord, unser Kurs ist Süd-Südost, also ideal, um den Spinnacker zu testen. Ich bleibe am Ruder, die Crew geht aufs Vorschiff und zieht die Blase hoch, Aber so problemlos wie im Hafen klappt´s jetzt leider nicht: eine Leine ist vertörnt und es dauert einige Zeit, bis alles klariert ist. Hier sag ich nur: Knoten üben!! Der Spinnacker zieht ganz gewaltig, aber wir haben keinen Baumniederholer geschoren, so steigt der Spinnackerbaum in Böen manchmal unkontrolliert. Ich beschließe, das Experiment nach einer halben Stunde zu beenden, bevor etwas aus dem Ruder läuft. Wir segeln mit der Genua weiter über den Greifswalder Bodden bis kurz vor die Einfahrt in den Hafen Peenemünde Nord. Auch diesen Hafen kennen wir schon von früheren Besuchen und legen in einer freien Box routiniert an. Nachdem sich unser Sommertörn langsam dem Ende zuneigt, möchte ich das Boot bis zum Herbsttörn Ende September hier im Hafen lassen. Das hatten wir früher schon einmal gemacht und mit dem Hafenmeister Mario einen fairen Preis aushandeln können. Sollte auch dieses Mal wieder klappen. Der alte Reparaturhafen aus DDR-Zeiten wurde in den letzten Jahren aufwendig ausgebaut, mit neuen Stegen, Sanitärgebäuden,

Gastronomie, Bootshallen und -Kran und einer schicken Ferienhaussiedlung. Nur: eine Einkaufsmöglichkeit gibt es nicht, dafür einen Brötchenservice am Morgen. Abends ist wieder Grillzeit mit dem Hafenmeister persönlich, da sind wir dabei. Den Sonnenuntergang genießen wir im Cockpit mit Gin-Tonic für die Damen und Bier für die Herren nebst Knabberzeug. Das Leben kann so angenehm sein. Aus den geplanten zwei Segeltagen von Michael und Andrea sind jetzt schon drei geworden, so gut gefällt es ihnen. Morgen aber bringen wir sie mit dem Boot nach Greifswald, denn sie wollen dann mit ihrem Bulli die Insel noch weiter erkunden.

Donnerstag, 25. August. Am Morgen wieder Frühstück im Cockpit mit Sonnenschein. Wir können gar nicht glauben, dass das die Ostsee sein soll, mit so viel Sonnenschein und perfektem Segelwetter. Bis Greifswald sind es ca. 20 Seemeilen, wir legen daher um kurz nach 11:00 ab. Die Windvorhersage meldet auffrischenden Wind auf 4 – 5 Bft aus Nordost. Für uns bedeutet das erst halben, dann achterlichen Wind bis Greifswald. Bereits im Hafenbecken binden wir das erste Reff ein. Sicher ist sicher, denn später wäre die Reffarbeit bei achterlicher Welle am Mast nicht so angenehm. Wie richtig diese Maßnahme ist, merken wir, als sich am frühen Nachmittag die Welle auf circa 1,5 Meter gesteigert hat. Wir sind auch dazu übergegangen, vor dem Wind zu kreuzen und halsen uns so Richtung Greifswald. Michael steht am Ruder, die Mädels liegen auf dem Vorschiff, bis es ihnen dort zu unruhig wird. Andrea scheint die Wellen diesmal gut zu vertragen. Wir passieren Lubmin und müssen uns wegen einer großen Wasserbaustelle freihalten. Wie sich später herausstellt, wird da ein Terminal für Flüssiggastanker gebaut.



An der Einfahrt in die Ryck nehmen wir die Segel weg und motoren bis zur historischen Klappbrücke. Bis zur Brückenöffnung haben wir noch etwas Zeit und fahren langsam im Kreis, da eine geeignete Anlegestelle fehlt. Nach der Öffnung geht's gemütlich auf dem

Flüsschen weiter bis nach Greifswald in die Marina Yachtzentrum, wo wir um kurz vor 16 Uhr ein passendes Plätzchen finden. Jetzt heißt es für unsere Gäste, nach vier wunderbaren Segeltagen Abschied nehmen, und wir begleiten sie noch bis zum Bahnhof zu ihrem Zug zurück nach Stralsund. Auf dem Rückweg erkunden wir die Stadt und genießen ein Eis und einen Aperol Spritz auf den Hafenterrassen in der Nachmittagssonne. Für den Abend reservieren wir einen Tisch im Restaurant „Zimmerei“ am Hafen. Wir belohnen uns zum Abschluss mit einem sehr guten Abendessen. Zurück am Boot werden wir von einem Schwarm Mücken überfallen, draußen sitzen ist unmöglich. Wir montieren das Mückennetz an der Sprayhood und nehmen im Salon noch einen Absacker.

Freitag, 26. August. Heute ist unser letzter Segeltag für unseren Sommertörn zurück nach Peenemünde Nord, wo wir das Boot bis zum Herbsttörn liegen lassen werden.

Der Tag ist bewölkt und diesig, und nach einem kräftigen Frühstück legen wir um 9:24 Uhr ab und motoren die Ryck hinunter zum Bodden. Wir setzen Groß und Genua wieder gleich im ersten Reff, denn der Wind weht weiterhin mit 4 – 5 Bft aus Nordost. Für uns heißt das aufkreuzen gegen eine Welle von einem guten Meter, bis wir nach Südost in das betonnte Fahrwasser Richtung Peenestrom abbiegen können. Mit den gerefften Segeln pflügt unser Boot sehr angenehm auf der langen Kreuz durch die Wellen. Macht richtig Spaß, zum Abschluss nochmal einen etwas herausfordernden Segeltag zu genießen. Im Hafen angekommen, legen wir am zugewiesenen Platz im hinteren Teil des Hafens am neuen Schwimmsteg an. Hier können wir unser Boot beruhigt zurücklassen, da es bei Wasserstandänderungen keine Probleme mit den Festmacherleinen geben wird. Außerdem wird Mario ein Auge auf unser Boot haben. Der Nachmittag vergeht mit Arbeiten am Boot: Segel abschlagen, zusammenlegen und im Boot verstauen, alle Ventile schließen, elektrische Verbraucher abschalten, Wasserkanister entleeren, Liste mit Notwendigem schreiben, packen, etc. Am Abend lassen wir uns nochmal vom Küchenmeister mit gegrilltem Fleisch und kühlen Bier verwöhnen. Am Boot noch einen Sundowner im Cockpit in einer Gefühlsmischung aus Glücksgefühl und Wehmut. Ein wunderbarer Sommertörn mit geloggtten 306 Seemeilen im Kielwasser geht zu Ende. Erstmals nach Dänemark und ebenfalls erstmals zu viert mit Freunden auf unserem Boot. Beides hat hervorragend geklappt, ohne Stress, mit vielen neuen Eindrücken und mit viel Spaß. Das ist es, weshalb wir segeln.





Samstag, 27. August. Am Vormittag machen wir uns bepackt mit Rucksäcken und Rolltaschen zu Fuß auf den weiten Weg zum Bahnhof in Peenemünde und versuchen unser Glück mit Trampen. Es klappt, nach kurzer Zeit bekommen wir eine Mitfahrt bis zum Bahnhof. Die Rückfahrt nach Bayern mit der Bahn verläuft problemlos und relativ pünktlich.

PS: Mitte September werden wir dann von hier aus unseren Herbsttörn starten. Es ist eine Umrundung von Bornholm geplant. Wir freuen uns schon sehr darauf. Diese Reise wird dann in einem eigenen Törnbericht festgehalten.

Mast- und Schotbruch und immer zwei Finger breit Rum im Glas.

Fundstücke:



